

Leserstimme

Kunst oder Rassismus

Zum HSt-Artikel vom 12. April. Gebärende Person statt Mutter, das ist die abartigste Äußerung der Politisch-korrekt-Sekte. Ausgewiesene Laien maßen sich an, anerkannte Schriftsteller zu korrigieren. Das hatten wir doch schon mal vor 85 Jahren. Heute werden unliebsame Bücher und Filme nicht mehr verbrannt, sondern geächtet, oder noch schlimmer, umgeschrieben, von Menschen, die alles andere als Künstler sind. Leute, die sich beim Gebrauch unserer Muttersprache unwohl fühlen, werden nicht gezwungen, sie zu benutzen. Im Gegensatz dazu zwingt diese Minderheit uns ihre Sicht der Dinge auf.

Peter Bauer, Flein

Termine

Panama im Waldhaus

HEILBRONN Panama mit Bandleader und Sänger Viktor Kopitkow kommt am Samstag auf die Waldhaus-Bühne. Die Band hat als „Support-Act“ für Bands wie Steppenwolf, Pretty Things, Gotthard, ZZ Top, Krokus, Alvin Lee und Guru Guru gespielt. Einlass ist ab 19 Uhr, Beginn um 20 Uhr, Eintritt auf Spendenbasis.

Artistik mit Musik

HEILBRONN Atemberaubende Artistik, legendäre Rock-Songs und eine einzigartige Show bietet „Rock the Circus“ diesen Samstag, 20 Uhr, in der Harmonie. Infos und Resttickets: www.rockthecircus.de.

Preludes zu Beethoven 8

LAUFFEN Ein außergewöhnliches Konzert geben Amy Lin (Klavier) und Reto Kuppel (Violine) diesen Samstag, 19 Uhr, im Klosterhof Lauffen. Im Zentrum steht Beethovens Sonate No. 8., Veranstalter ist der Förderverein der Musikschule Lauffen und Umgebung. Eintritt auf Spendenbasis, Infos unter <https://musikschule-lauffen.de>.

Ein Abend mit Brecht

HEILBRONN Einen Bertolt-Brecht-Abend mit Alix Dudel und Sebastian Albert gibt es am Samstag, 20 Uhr, im Kulturkeller Heilbronn. Kein klassischer Liederabend, mit Stücken von Hanns Eisler, Paul Dessau und Kurt Weill, sondern vielmehr eine Brecht-Collage, die von Liedern, Moritaten, Gedichten und Toneinspielungen lebt. Stimmen vom Band bilden Metaphern und Metaebenen zu einzelnen Programmpunkten. Infos unter www.kulturkeller.de.

ANZEIGE



Alles zum Thema „Müll“

Wie wird der Müll richtig getrennt? Wie können Abfälle vermieden werden? Und was passiert mit unserem Müll? Kommen Freitag werden diese Fragen bei Radio Ton von Experten beantwortet. Ihr habt auch Fragen dazu? Dann schreibt uns einfach eine E-Mail an studio@radioton.de. Die Antwort gibt's am 28. April bei Radio Ton!

Kontakt

Redaktion Kultur
Allee 2 · 74072 Heilbronn
Tel. 07131 615-0
-792 Ranjo Doering rad
-793 Christoph Feil chf
-334 Claudia Ihlefeld cid
E-Mail kultur.stimme@stimmemediengruppe.de

Von unserem Redakteur
Tobias Wieland und dpa

Ballermann-Musik hat 2022 erstmals im großen Stile die deutschen Charts erobert: „Layla“ von Michael Müller alias Schürze aus Bühlermann (Landkreis Schwäbisch Hall) stand neun Wochen lang auf Platz eins und wurde im Dezember zum Hit des Jahres gekürt. Nun hat im Tanztempel Bierkönig die neue Saison auf Mallorca begonnen. Gehen der Boom und die Skandale weiter?

Sexismus-Vorwürfe und Verbotsforderungen hier, eine zu „Layla“ abfeiernde Meute in diversen Lokalen da – die Debatten um „Layla“ („schöner, jünger, geiler“) sorgten mit für den Erfolg des Liedes. Das räumt auch Müller ein. „Layla hat es von alleine auf Platz eins der Charts geschafft, dann kamen die Berichte in den Medien dazu und haben es länger oben gehalten“, sagte der Bühlermann im Rückblick auf 2022.

Video Mit „Schwiegermutterns Liebling“ und „Die kleine Fee“ hat der Sänger 2023 zwei neue Lieder am Start. Beide kommen mit erotischen Anspielungen daher, sind aber nicht skandalträchtig. Bei der nächsten Nummer ist das anders. „Bumsbar“, pardon, lautet der Titel, sie erscheint Ende April. Die Interpreten sind Müller, DJ Robin und Ballermann-Ikone Ikke Hüftgold. In ersten Aufnahmen vom Musikvideo sind aufgetakelte Nonnen und Ikke Hüftgold als Jesus zu sehen – ein weiterer Skandal ist offenbar einkalkuliert. „Bei ‚Layla‘ wollten wir nicht provozieren, aber dann sind die Leute so sehr darauf eingegangen. Jetzt hat sich Ikke gedacht: ‚Machen wir gleich ein Video, über das es Diskussionen geben wird‘“, sagt Müller gegenüber der *Stimme*.

Weitere Lieder sind in der Mache. „In diesem Jahr werden so viele Ballermann-Hits wie noch nie produziert“, sagt Ikke Hüftgold. „Alle wollen den Boom des vergangenen Jahres ausnutzen.“ Da war neben „Layla“ auch Julian Sommers „Dicht im Flieger“ vorne platziert. Sommer



DJ Robin (links) und Schürze mit der Auszeichnung für ihren Hit des Jahres 2022 „Layla“. Auch in diesem Jahr haben die beiden mit „Schwiegermutterns Liebling“ ein gemeinsames Lied veröffentlicht. Foto: dpa/Summerfield Records x Universal

Saisonstart auf Mallorca mit und ohne Skandal

PARTYSCHLAGER Welches Ballermann-Lied stürmt 2023 die Charts? – Wie Sänger aus der Region die neue Saison einschätzen

und Mia Julia brachten nun „Peter Pan“ heraus. Das Stück wurde in der ersten Woche so oft gestreamt wie kein anderer Partyschlager zuvor und stieg direkt auf Platz 24 der Charts ein.

Hans Schmucker von GfK Entertainment, das die deutschen Charts erhebt, hat die ersten Monate 2023

mit dem Zeitraum des Vorjahres verglichen. Demnach haben es heuer bislang 13 Schlager in die Top100 geschafft, im Vorjahreszeitraum waren es zwei – „Layla“ und Co. starteten erst später im Jahr. Schmucker schränkt die Aussagekraft aber ein. „Titel aus dem Kölsch-Rock werden als Schlager klassifiziert und Fa-

schung wurde in diesem Jahr stärker gefeiert.“ Wenn die Leute mehr feiern, streamen sie mehr – das ist heutzutage, gerade bei Singles, der Hauptbestandteil des Charterfolgs.

Wie sehr „Bumsbar“ einschlagen wird? „Wir werden wieder in den Charts vertreten sein“, glaubt Müller. Sogar auf Platz eins? Da hält er

Nackt im Beichtstuhl: Kunstaktion kritisiert Missbrauch in Kirche

KÖLN Ein Beichtstuhl, ein Priester und sechs nackte junge Männer, auf Kirchenbänken knieend. Bei seiner Live-Installation lässt der Künstler Dennis Josef Meseg wenig Spielraum für Deutungen – es geht um sexuellen Missbrauch in der katholischen Kirche. Doch die Aktion, die noch bis Sonntag bei der Kunstmesse Discovery Art Fair in Köln zu sehen ist, hat noch eine Wendung: In

späteren Szenen sind die Rollen am Beichtstuhl vertauscht. „Ich verweise die Täter auf den Platz, der ihnen zusteht. Und zwar vor ihren Opfern knieend“, sagt Meseg. „Absolvo te!“ heißt die Installation – „Ich spreche dich frei“. „Sie hüllen sich in teure Gewänder, predigen Gottes Wort und erteilen Absolution. Dabei sind sie es, die Vergebung benötigen. Denn sie sind Wölfe im Schafspelz“,

wird Meseg in der Beschreibung der Aktion deutlich. Der 44-Jährige aus Wesseling bei Köln betont: „Ich greife mit der Kritik nicht die katholische Kirche oder den Glauben an sich an, sondern Umgang und Kommunikation mit Tätern und Opfern.“

Bei der Discovery Art Fair werden Werke von aufstrebenden Künstlern ausgestellt und vor Ort verkauft. Inmitten der Gemälde, Fo-

tografien und Skulpturen stellen die acht Männer insgesamt 15 Szenen nach – meistens nackt. Acht Stunden dauert ihr Arbeitstag. Immerhin: Es gibt Heizstrahler.

Für Meseg ist das Thema ein persönliches. Er sei in frühen Jahren selbst Missbrauchsopfer geworden, allerdings nicht in Zusammenhang mit der katholischen Kirche. Das Thema sei gerade sehr präsent bei

ihm. „Es taucht leider irgendwie immer wieder in meinen Arbeiten auf, obwohl man es von vornherein eigentlich gar nicht vorhat“, sagt er.

Von den Besuchern erhofft er sich Aufmerksamkeit für das Thema. „Vom Tränchen, das kullert, bis zu aggressiven Ausbrüchen wäre mir jede Emotion recht. Hauptsache, es bewegt was in den Menschen“, sagt er. dpa

Verbrecherisches Bauen im Nationalsozialismus

Neue Ausstellung in Berlin beleuchtet 150 Biografien Bauschaffender, die in das mörderische System involviert waren

Von Silke Sullivan

BERLIN Geht es um Architektur in der NS-Diktatur, denken viele an Hitlers Lieblingsbaumeister Albert Speer. Als Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt, der mit dem gigantomanischen Umbau Berlins beauftragt war, genoss er so etwas wie einen Promi-Status. Andere Namen dagegen fallen den wenigsten ein. Dass neben Speer viele weitere Bauschaffende in das verbrecherische System der Nazis involviert waren, zeigt jetzt eine neue Ausstellung in der Berliner Akademie der Künste. Sie macht auch deutlich: Viele von ihnen arbeiteten nach dem Krieg erfolgreich weiter.



Fotografien als Leihgabe von Rainer Viertböck hängen in der Ausstellung „Macht Raum Gewalt – Planen und Bauen im Nationalsozialismus“. Foto: dpa

Ursprung Die Schau mit dem Titel „Macht Raum Gewalt. Planen und Bauen im Nationalsozialismus“ geht auf ein Forschungsprojekt einer vom Bundesbauministerium 2017 berufene Historikerkommission zu-

rück. 28 Forschende untersuchten rund fünf Jahre lang, inwieweit die in der NS-Zeit für das Planen und Bauen zuständigen Behörden und Menschen in die Verbrechen des nationalsozialistischen Staates ein-

gebunden waren. „Unsere Kernthese ist, dass das Verbrecherische des Bauens im NS weniger die bekannten, riesigen neoklassischen Formen der Repräsentationsarchitektur waren, sondern vielmehr die

mörderischen Produktionsbedingungen“, sagte Kurator Benedikt Goebel. Das Bausystem, das vor allem aus dem Bau von Lagern, Baracken, Bunkern und Straßen bestand, sei ohne KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiter völlig unmöglich gewesen. „Das wussten die Verantwortlichen.“ Ihnen müsse daher eine Mitverantwortung zugeschrieben werden.

Karrieren Die Ausstellung beleuchtet 150 Biografien – 146 Männer und vier Frauen –, die vor 1945 im Bauwesen leitend tätig waren – und von denen die meisten nach dem Krieg ihre Karrieren fortsetzen konnten. Den Forschungsergebnissen zufolge waren 75 bis 80 Prozent der nach dem Krieg in Westdeutschland in leitender Stellung tätigen Baubeamten auch zur Nazizeit in leitender Stellung tätig, in der DDR 19 Prozent. „14 der am verbrecherischen Bausystem beteiligten Herren be-

kamen in der Nachkriegszeit sogar das Bundesverdienstkreuz“, sagte Goebel. Das wohl bekannteste Beispiel ist der spätere Bundespräsident Heinrich Lübke (1894-1972), der zu NS-Zeiten als Ingenieur an der Planung von KZ-Baracken beteiligt war. Nach Kriegsende gründete er mit Speer-Vize Rudolf Wolters ein Baubüro im westfälischen Höxter.

Die Ausstellung soll auch dazu beitragen, den durch Speer entworfenen Mythos des unschuldigen, verführten Architekten zu brechen.

Die Ausstellung nimmt auch die Raumplanungen in den Blick, mit denen die besetzten Länder im Osten neu strukturiert und im Sinne der NS-Ideologie umgestaltet werden sollten. Sie zeigt, wie das Planen und Bauen alle Lebensbereiche durchdrang und mit darüber bestimmte, wer zur Gesellschaft gehörte und wer nicht – und deswegen ausgeschlossen wurde oder sogar sterben musste. dpa